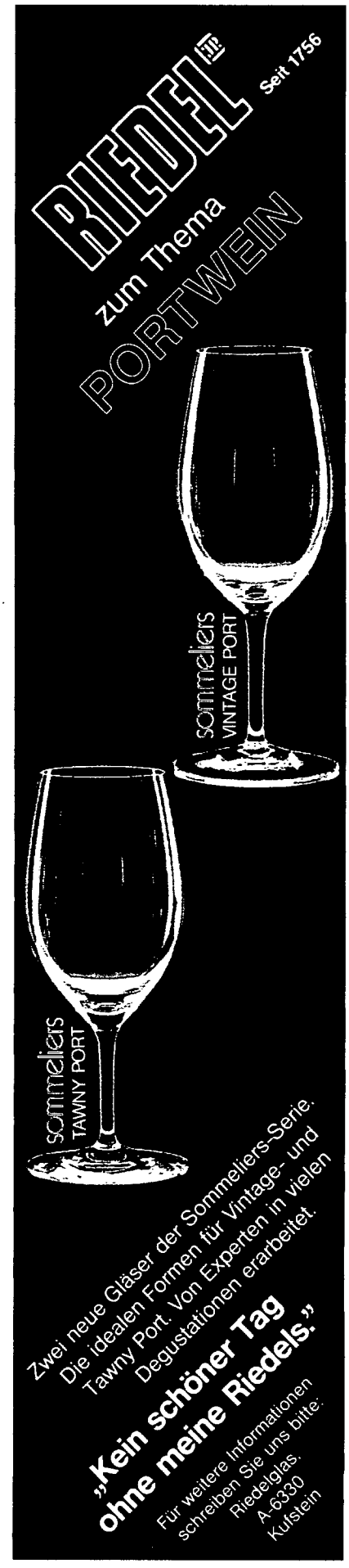
Judit Gyenes, 58, Witwe des nach dem ungarischen Volksaufstand von 1956 von den Kommunisten hingerichteten Verteidigungsministers Pál Maléter, hat unter der Verfolgung durch Antikommunisten zu leiden. Die Politikerwitwe überlebte die kommunistische Oppositionellenhatz als Hilfsarbeiterin auf einem Friedhof. 1985 erhielt sie vom Direktor des Budapester Medizinischen Museums „Semmelweis", József Antall – dem jetzigen ungarischen Regierungschef –, eine Halbtagsstelle als Bibliothekarin. Jetzt wurde Judit Gyenes fristlos entlassen. Sie hatte sich dagegen gewehrt, ein von ihr mitgegründetes „Komitee für Historische Gerechtigkeit" einer Organisation anzuschließen, die der Regierung Antall nahesteht. Die Gefeuerte, die jetzt wieder von knapp 250 Mark Witwenrente leben muß, verspürte bei ihrer Entlassung eine „Standgerichtsatmosphäre".

Rainer Brüderle, 46 (Foto, r.), rheinland-pfälzischer Wirtschaftsminister, versuchte vergeblich für die Pfalz zu werben. Der FDP-Politiker hatte sich

über die Darstellung von Land und Leuten in dem Fernseh-„Tatort"-Krimi „Tod im Häcksler" geärgert, Zerrbilder seien gezeichnet, die Pfälzer „regelrecht verunglimpft" worden. Bei einer Wanderung wollte Brüderle jetzt wenigstens der Darstellerin der „Tatort"-Kommissarin, **Ulrike Folkerts,** 30 (Foto), die Vorzüge des pfälzischen Landes, seiner Bewohner und seiner Küche nahebringen. Doch am Ende der Überzeugungstour fand die TV-Kommissarin Brüderles Aufregung „eigentlich übertrieben", über den Eindruck des Ministers auf sie wollte die Schauspielerin erst noch „nachdenken". Distanz demonstrierte sie auch gegenüber den als landestypisch gereichten Speisen. Statt pfälzischem Schwartenmagen nahm Frau Folkerts Spargel mit Käse.

Trevor Watson, 38, Londoner Fotograf, hadert mit seinem Erfolg. Der Künstler hatte mit seinem Foto eines küssenden Paares (Foto) seinen ersten kommerziellen Durchbruch geschafft. Jetzt wird das Bild als Poster für ein Pfund an Straßenecken in britischen Städten verkauft. Doch vom Geldsegen der über 100 000 gedruckten Poster sieht Watson nichts. Der Fotograf ist eines der Opfer britischer Raubdrucker, die populäre Bilder in einschlägigen Geschäften kaufen, reproduzieren und über Straßenhändler verhökern. Watson ist fassungslos über den Diebstahl seines Fotos, das als eines der meistkopierten Bilder in Großbritannien gilt: „Da kämpfst du jahrelang um Anerkennung, dann gelingt dir ein tolles Bild, und irgendeiner klaut es."

Peter Bartsch, 30, seit Januar Programmdirektor beim niedersächsischen Privatfunk Radio ffn, nutzte seine Amtsfülle zur Tilgung unbotmäßiger Satire: Die Sendung „Frühstyxradio", wegen „trotziger Überzeichnung des schlechten Geschmacks" (*taz*) beliebt und beschimpft, wurde gestrichen. Am Sonntag morgen hatte das „Arschkrampen-Team" der Comedy-Abteilung von ffn eine große Fan-Gemeinde jahrelang mit unfeinen Details der deutschen Alltagssprache erfreut. Beispiele: „Scheiß die Wand an", „dämliche Drecksau", „Tortenarsch" und „Totgeburt", „mit dem Trennschleifer die Ohren wegflexen". Das Ende der Fäkalserie soll klammheimlich stattfinden. Bartsch untersagte per Hausmitteilung, diesbezüglich „über den Sender kommentierend oder in anderer Form" zu berichten. Nach Meinung von ffn-Redakteuren befürchtet der aus Bayern stammende Programmchef Seitenhiebe der Moderatoren, ähnlich wie an seinem Antrittstag: Damals hatte der Verkehrsfunk des Senders gemeldet, es komme „aus Richtung München ein Geisterfahrer entgegen".